

Damit sich in Burtscheid endlich etwas bew

Eine Stadtteilkonferenz soll Probleme im Quartier anpacken. Das ist das Ergebnis einer Podiumsdiskussion, die der SPD-Ortsverein B

VON WERNER CZEMPAS

Aachen. Burtscheid bricht zu neuen Ufern auf. Eine Stadtteilkonferenz soll die Probleme im Quartier angehen. Das ist das Ergebnis einer Podiumsdiskussion, zu der der SPD-Ortsverein Burtscheid in die Kurparkterrassen eingeladen hatte.

Trotz der Winterrückkehr mit Schnee und Eiseskälte konnte Stadträtin Rosa Höller-Radtke rund 60 Bürger begrüßen, unter ihnen viele Vertreter von Vereinen und

Institutionen. „Burtscheid ist lebens- und liebenswert, und es leben tolle Menschen hier. Doch nicht überall ist Burtscheid ein wohlhabendes, sozial unproblematisches Quartier“, eröffnete Höller-Radtke die Runde. Ein hoher Altersdurchschnitt stelle neue Anforderungen. Gleichzeitig drängten junge Menschen und Familien in den Stadtteil, den sie sich aber „fast gar nicht mehr leisten“ könnten, da bezahlbare Wohnungen fehlten.

Der städtische Sozialplaner Ma-

rius Otto wartete mit einem Berg von Zahlen zu den 14 Sozialräumen in der Stadt auf, die noch einmal in 60 Lebensräume unterteilt sind. Ihre Analyse zeige, dass das rund 17.000 Einwohner zählende Burtscheid mit seinen drei Schwerpunkten Beverau, Zollernstraße/Dammstraße und Burtscheid-Mitte im Vergleich zu anderen städtischen Räumen zwar „im grünen Bereich“ liege, dennoch dürfe man sich „nicht zurücklehnen“.

Warum das ratsam ist, versuchten Werner Spelthahn als Vorsitzender der 21 Vereine vertretenden Interessengemeinschaft Burtscheider Vereine und Wilfried Braunsdorf als Vorsitzender der Burtscheider Interessengemeinschaft (BIG) deutlich zu machen. „Zum Positiven hat sich in Burtscheid nicht allzu viel bewegt“, kritisierte Spelthahn mangelndes Engagement der Stadt. Zwar habe es vor Jahren mal eine Begehung mit dem Oberbürgermeister gegeben, doch rausgekommen seien „nur ein paar neue Bänke“. Alles sei schlimmer geworden. Vor allem die durchs Kurviertel und die Fußgängerzone rasenden Radfahrer seien eine Katastrophe.

Lange Beschwerdeliste

Massiv auch die Kritik von Wilfried Braunsdorf, dessen BIG 72 Geschäftsleute und Freiberufler vertritt. „Burtscheid ist das ungeliebte Anhängsel der Bezirksvertretung Aachen-Mitte. Wir fordern eine eigene Bezirksvertretung“, sagte Braunsdorf. Lang seine Beschwerdeliste: lose Platten; schlechte Wege; eine Parkpalette, die Älteren Angst mache; neben der Palette ein unnötiger Bolzplatz, der für 20 Parkplätze sinnvoller sei; eine Müllabfuhr, die ausgerechnet „freitags, wenn Markt ist“, anrolle; ein Jugendheim Kal-

verbenden, das „die Stadt auf kaltem Wege für sich eingesackt“ und damit vielen Vereinen ihre Trainingsmöglichkeiten genommen habe – „eine Unverschämtheit“.

Mit herzerfrischem Optimismus und nach vorn blickendem Elan ging Ingeborg Haffert das Thema „Quartiersentwicklung Burtscheid“ an. Sie ist die Vorsitzende des 2015 gegründeten Vereins „Gut! Branderhof“. Er ist zielstrebig dabei, das denkmalgeschützte und im städtischen Eigentum stehende Haupthaus des alten Guts zu einem Nachbarschafts- und Begegnungszentrum zu entwickeln. Der Verein will die Bürgergemeinschaft und das Gemeinleben aller Altersgruppen im Stadtteil und der näheren Umgebung pflegen und fördern.

„In Burtscheid lebt eine bunte Gesellschaft. Aber jeder macht sein eigenes Ding, es fehlt die Begegnung, die Menschen treffen sich zu wenig“, umriss Ingeborg Haffert aus ihrer Sicht die Lage. Gut Branderhof wolle deshalb „ein Ort für Alle“ sein, „das Wohnzimmer

des Quartiers“. Haffert war „Wir öffnen das Hoftor, komm Sie rein!“ Etwa immer freitags i Sechs zum „Branderhof-Tag“. I Verein sehe sich „nicht als Konkurrenz, sondern als Ergänzung“ anderen.

In die gleiche Richtung marschierte Uwe Reuters von den engagierten Burtscheider Heimfreunden. Wie Haffert appellierte auch er, mehr zusammenzuarbeiten: „Vielleicht haben einige lange geschlafen, sie müssen aber werden, einfach mal loslegen nicht warten und verwalten.“ I Heimatfreunde machten die fahrung, wenn sie Unterstützung brauchten, habe „die Stadt nie nein gesagt“.

Das bestätigte Rolf Frankenberger, Leiter des städtischen Fachbereichs Wohnen, Soziales und Integration. „Wir wollen in Burtscheid Sachen auf den Weg bringen. I spiel Branderhof, so etwas unterstützen wir gern.“ Frankenberger ermunterte alle Akteure Burtscheid zu einer Stadtteilkonferenz, als zentrales Netzwerk

ANGEMERKT



Nägel mit Köpfen

Eine Stadtteilkonferenz soll es richten

► WERNER CZEMPAS

Das sage einer, Parteiveranstaltungen seien pure Tristesse. Der SPD-Ortsverein Burtscheid bewies das Gegenteil. Zum Thema „Quartiersentwicklung Burtscheid“ wurde nicht endlos palavert, es wurden Nägel mit Köpfen gemacht.

Das Institut Statteilkonferenz soll es richten. Sie soll die Probleme angehen, als da sind: Sozialstruktur, Wohn- und Verkehrssituation, runtergekommener Kurstandort „Bad Burtscheid“ mit der unklaren Situation Schwertbad.

In Burtscheid steht bekanntlich die „Vereinsmeierei“ – im positiven Sinn – ganz oben an. Das kann seine Schattenseiten haben. Keiner hat das besser geschildert als Ingeborg Haffert

vom Verein „Gut! Branderhof“: viele, viele Vereine und noch'n Verein, aber jeder macht sein eigenes Ding – und alle übersehen, an welchen Ecken es im „Kurstädtchen“ quietscht.

Das war ein guter Abend für Burtscheid, der die meisten Vereinsfürsten zusammenbrachte: Alle begriffen plötzlich, wo, woran und warum es hakt. Blitzschnell erfasste Moderator Klaus-Peter Otto die Lage und er nutzte die Gunst der Stunde zu einem bravourösen Schachzug: „Wer ist für die Stadtteilkonferenz?“ Bis auf einen alle. Die Stadtteilkonferenz kommt. Das Quartiersmanagement wird folgen. Also denn: „Dat blenkt wie Botsched bovver Oche!“

► an-lokales-aachen@zeitungsverlag-aachen.de



Diskutierten mit vielen Interessierten über Burtscheids Zukunft: Werner Spelthahn, Rosa Höller-Radtke, Klaus-Peter Otto, Ingeborg Haffert, Wilfried Braunsdorf und Rolf Frankenberger. Foto: Ralf Roe